

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 42

Artikel: Sie und Er
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Galanterie

Der Helvetier, besonders der schweizerische Ehemann, steht nicht im Ruf, besonders höflich zu sein. Wenn auch zu sagen ist, daß er in dieser Hinsicht besser ist als sein Ruf. Wenn er sich nämlich höflich, zuvorkommend oder gar galant gibt, dann meint er es im allgemeinen ehrlich, und eine so geartete Höflichkeit ist höher einzuschätzen als die bloße formelle und in der Routine erstarrte Politesse vieler Franzosen. Eine Mischung zwischen helvetischer Zurückhaltung und französischem Charme ergäbe vielleicht den Idealtypus eines Gentleman. Aber Ideal Männer sind so wenig zahlreich wie Ideal Frauen, weshalb gerade die letzteren in ihrer Entrüstung über den ungalanten Schweizer nicht zu hart urteilen sollten. Vinzenz Caviezel, der in seinem zeitlos gültigen Büchlein «Der Schweizerische Knigge» die Urgründe helvetischen Wesens scharf und gütig zugleich analysiert hat, sagt in seinem Vorwort: «Der Schweizer versteift sich gerne darauf, «rauhe Schale, guter Kern» zu spielen.» Der Verfasser bekräftigt seine Behauptung mit folgender Anekdote: «So etwa wie jener Bauer, der zu einer Beerdigung in einer roten Weste erschienen war und zur Entschuldigung sagte: «Wenn nur das Herz schwarz ist».»

Zugegeben: Der schweizerische Durchschnittsehemann gefällt sich allzu sehr in dieser Rolle; besonders im Umgang mit seiner Ehegattin läßt er vor

lauter Schale seinen guten Kern manchmal zu wenig erkennen. Er steht überzeugt zu seiner Rohbolzigkeit, rechtfertigt sie als von den Altvordern übernommenen Charakterzug und will nicht zugeben, daß er in gewissen Lebenssituationen ganz einfach taktlos ist. Um noch einmal Caviezels «Brevier für zeitgemäße Umgangsformen» zu zitieren: «Jedes Kompliment verkehrt sich in eine Beleidigung, wenn es gedankenlos angewandt wird. Sie können ungestraft jederzeit jedem Manne sagen, er sei geschick, aber es wirkt eher beleidigend, wenn Sie einer Frau das Kompliment machen, sie sehe blühend aus, während sie weiß, daß sie totenbleich ist ...»

Zur Ehrenrettung des Durchschnittsschweizers, dem nun einmal die Gabe der Galanterie nicht in die Wiege gelegt wird, sondern der im Kampf gegen seine Erbanlage sich die notwendige Dosis Savoir-vivre erwerben muß, sei hier eine kleine Geschichte berichtet, die sich in New York zugetragen hat. Anläßlich einer Party, wie sie dort üblich sind und wo die geladenen Gäste nachmittags zwischen fünf und sieben Uhr mit dem Cocktailglas beisammenstehen und Konversation machen. Im Verlaufe einer derartigen Cocktailparty wurde auch das beliebte Thema «Haben Sie ein Hobby?» aufgegriffen. «Mein Hobby ist mein Garten», erklärte Mr. Smith, der zwei Auto-

stunden von New York entfernt eine idyllische Villa mit Swimming Pool und einem Park besitzt. Er erging sich über die physischen und psychischen Vorteile des Jätens und Umstechens, verstieg sich gar zur Behauptung, er würde am liebsten im Hauptberuf Gärtner sein, wenn er nicht von seinem Vater zum Finanzgeschäft gezwungen worden wäre. «Mein Hobby sind Schmetterlinge», ließ sich darauf ein junger Mann vernehmen, dem man eine solche Passion nicht ohne weiteres zugetraut hätte und der sich durch etwas Schmetterlinghaftes auszeichnete. «Mein höchster Ehrgeiz gilt dem Ausbau der von meinem Vater geerbten Sammlung», ereiferte er sich und wollte eben zur Aufzählung der vertretenen Schmetterlingsarten ausholen, als er von einer sportlich-modern aussehenden Miss unterbrochen wurde. Diese beteuerte, in der Lektüre der ins Englische übersetzten deutschen Klassiker das Hobby ihres Lebens gefunden zu haben. Ob schon ihre Gesprächspartner diese Äußerung mit offensichtlicher Skepsis hinnahmen, lächelten sie verständnisvoll. Noch einige andere Hobby-Gehimnisse wurden bei dieser Gelegenheit gelüftet. Bevor die Konversation zu einem anderen Thema übergang, wurde höflichkeitshalber auch ein zu jener Party geladener schweizerischer Gast befragt, der zugleich der Gewährsmann dieser Geschichte ist. «Mein einziges Hobby ist meine Frau», bekannte der Schweizer feierlich. Es war eine Antwort, die zunächst peinliches Schweigen, dann Verlegenheit, schließlich Staunen und Bewunderung auslöste. «Ich weiß bis heute nicht, welchem guten Geist ich meine Antwort zu verdanken hatte», kommentierte unser Gewährsmann. «Jedenfalls kam sie mir von Herzen und war durchaus ehrlich gemeint.»

Uns scheint, daß hier unvermutet und unerwartet im oberflächlich dahin plätschernden Gesellschaftsgeschwätz eine Meinung laut wurde, die nicht von einem Salonlöwen, sondern von einem Menschen stammte. Und das ist auch etwas wert.

Philemon

Sie und Er

Er:

«Du bischt e sälzni Trucke,
I cha di nümee gsee.
So nimm doch au en Andere,
wänt meinscht, er gfall der mee.

Sie:

«Du bischt en rächte Gschtabli,
Du häsch ke Musigghöör.
Märksch nüd, wänn iich di plaage,
Das i gäärn liebghaa wäär?» Ruedi

Zahnabszef.

In unserer Familie bekämpfen wir Abszesse immer erfolgreich mit Abszessin. Auch meinen letzten Umlauf habe ich damit weggebracht. Versuchen Sie es einmal mit diesem Mittel; Sie werden sehen, daß es rasch hilft.



Peter